

Wenn mancher Mann wüsste, was mancher Weiss weiss..

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 44

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mir wurde der Weg zum Film versperrt

Nach der Leinwand die die Welt bedeutet ging mein
Sehnen,
Um so mehr als ich der Brigitt Bardot ähnlich glich,
Doch die Eltern pflegten meine Neigung abzulehnen
Denn sie hatten das mondäne Milieu auf dem Strich
Und sie fanden daß es sich für meinen Stand nicht
schicke
Daß ich der labilen Männerwelt die Herzen knicke.

Elsa von Grindelstein



«... so nehmen Sie doch meinetwegen acht Wochen Ferien, Müller
— das bedeutet mit meinen eigenen zusammen jährlich immer-
hin eine dreimonatige Erholung für meine Nervenkräfte!»

Hans Weigel:

Wenn mancher Mann wüßte, was mancher Weiß weiß ...

Jetzt wissen wir.

Weiß weiß schon längst.

Hochhuths Erfolge ließen ihm keine Ruhe. Hochhuth hatte die Welt endgültig darüber aufgeklärt, was mit Papst Pius und mit Churchill los gewesen war: sie hatten Juden beziehungsweise polnische Generäle umgebracht.

Nun erzählt Peter Weiß uns «All about Friedrich Hölderlin». Der war nämlich gar nicht umnachtet, er hat sich nur aus Gram über das Scheitern seiner linksradikalen Illusionen wahnsinnig gestellt.

Das ist so ungeheuer einleuchtend, daß jeder von uns verärgert aufschrie: «Nein, daß mir das nicht schon längst aufgefallen ist!»

Und nach dem «Hölderlin»-Stück des Peter Weiß eröffnen sich der zeitgenössischen Dramatik neue Perspektiven. (Oder sollten sie gar nicht so neu sein? Hat nicht Dürrenmatt lange vor Weiß einige kerngesunde Kernphysiker aus politischen Gründen in der Nervenheilstalt Zuflucht suchen lassen?)

Robert Schumann war ebenfalls nicht wirklich wahnsinnig, er stellte sich nur so, weil er den Achtstundentag nicht durchsetzen konnte.

Heinrich Heine lag ohne jeden medizinischen Anlaß jahrelang in seiner Matratzengruft, weil sein heroischer Pistolenanschlag auf Louis Philippe mißlungen war.

Auch Hugo Wolf floh freiwillig in die Heilstalt, weil er die Kommune nach Pariser Beispiel in Wien nicht einzuführen vermochte.

Ludwig II. von Bayern war geistig völlig normal, wurde aber von der Hofkamarilla unschädlich gemacht, nachdem es ihm fast gelungen war, königlich bayerische Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte einzuführen.

Und, vor allem: Friedrich Nietzsche war zeitlebens pumperlgesund an Haupt und Gliedern; und in die vorgetäuschte Umnachtung floh er lediglich, weil er die Zulassung des «Kapitals» von Karl Marx als Pflichtlektüre an den preußischen Gymnasien nicht durchsetzen konnte.